

Friederike von Gross / Renate Röllecke (Hrsg.)

**Medienpädagogik der Vielfalt
Integration und Inklusion**

Friederike von Gross / Renate Röllecke (Hrsg.)

**Medienpädagogik der Vielfalt
Integration und Inklusion**

Medienpädagogische Konzepte und Perspektiven

Beiträge aus Forschung und Praxis

Prämierte Medienprojekte

Friederike von Gross / Renate Röllecke (Hrsg.)
Dieter Baacke Preis Handbuch 12
Medienpädagogik der Vielfalt – Integration und Inklusion
Medienpädagogische Konzepte und Perspektiven
Beiträge aus Forschung und Praxis – Prämierte Medienprojekte

Dieser Band wurde gefördert vom

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)

Herausgeber

Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur in der Bundesrepublik Deutschland e.V.
(GMK)

Anschrift

GMK-Geschäftsstelle
Obernstr. 24a
33602 Bielefeld
fon 0521/677 88
fax 0521/677 92
email gmk@medienpaed.de
homepage www.gmk-net.de

Redaktion

Dr. Friederike von Gross
Renate Röllecke
Tanja Kalwar

Lektorat

Tanja Kalwar

Titelillustration

kopaed

Druck

Kessler Druck+Medien, Bobingen

© kopaed 2017

Arnulfstraße 205
80634 München
fon 089/688 900 98
fax 089/689 19 12
email info@kopaed.de
homepage www.kopaed.de

ISBN 978-3-86736-381-5

Manuela Schwesig, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend Grußwort anlässlich der Preisverleihung des Dieter Baacke Preises am 19. November 2016 in Cottbus	9
---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------

Friederike von Gross/Renate Röllecke Medienpädagogik der Vielfalt Integration und Inklusion	11
----------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------

Teil 1: Beiträge aus Forschung und Praxis

Ingo Bosse Digitale Teilhabe im Kontext von Beeinträchtigung und Migration Zum Selbstverständnis inklusiver und integrativer Medienpädagogik	19
-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------

Marion Brüggemann Frühe Medienbildung inklusiv(e) Potentiale digitaler Medien doppelt nutzen	31
-----------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------

Carola Werning/Christine Ketzer Medienprojekte für alle! Methoden und Beispiele aus der Inklusiven Medienarbeit	37
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------

Markus Götte „ganz schön anders“ Inklusiver Kurzfilmwettbewerb mit Workshops in Niedersachsen	43
------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------

Julia Behr Was heißt schon inklusiv? Digitale Teilhabe mit dem Projekt JuMP NRW	47
----------------------------------------------------------------------------------------------	-----------

Nadia Kutscher/Lisa-Marie Kreß Zur doppelten Funktion digitaler Medien für junge Geflüchtete Herstellung und Nutzbarmachung transnationaler sozialer Netzwerke und gesellschaftliche Teilhabe	53
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------

Katja Holdorf/Björn Maurer Sprachförderung DaZ durch Medienarbeit? Schnittmengen von Sprachdidaktik und Medienpädagogik	59
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------

Henrike Friedrichs-Liesenkötter/Friederike von Gross	
Kinder- und Jugendmedien zum Thema Flucht	67
Möglichkeiten und Grenzen des pädagogischen Einsatzes in formalen, non-formalen und informellen Bildungskontexten	
Eva Kukuk	
Medienarbeit mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen	87
Beispiele und Chancen niederschwelliger Medienarbeit mit neu Zugewanderten	
Peter Holzwarth	
Selbstbewusstsein und soziale Kompetenzen fördern mit Medien	93
Projektideen im Kontext von Migration und Flucht	
Gerda Sieben	
Das Projekt „Occupy Culture!“	99
Ansätze zur Kulturvermittlung mit digitalen Medien	
Falk Steinborn	
NO TURNING BACK	107
Ein Webserienprojekt von und für schwule, lesbische, bisexuelle und trans* Jugendliche	

Special

Service: Medienpädagogik mit neu zugewanderten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen	117
Blog und Handlungsempfehlungen: Medienpraxis mit Geflüchteten	

Teil 2: Prämierte Projekte des Dieter Baacke Preises

Metaversa e.V., c/o WIM e.V.	
Reise durch die Mediengalaxie	121
(Kategorie A – Projekte von und mit Kindern)	
mediale pfade.org – Verein für Medienbildung e.V. in Kooperation mit Medienanstalt Berlin Brandenburg (mabb) und Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin	
DATA RUN – Ein Alternate-Reality Game zum Thema Überwachung	127
(Kategorie B – Projekte von und mit Jugendlichen)	
ars popularis e.V. in Kooperation mit Alte Papierfabrik Greiz e.V. und Römer e.V.;	
Projektleitung: Franziska Barth	
Hoffen ist ein Arschloch – oder der Wahnsinn im Loslassen	133
(Kategorie B – Projekte von und mit Jugendlichen)	

Medienzentrum München des JFF – Institut für Medienpädagogik in Kooperation mit Refugio München, Filmstadt München, Münchner Stadtbibliothek, Hochschule für Fernsehen und Film (HFF) München und Münchner Kammerspiele	
KINO ASYL	141
(Kategorie C – Interkulturelle und internationale Projekte)	
medienblau gGmbH in Kooperation mit IMPULS, der Musikvermittlung des Gewandhauses zu Leipzig, und der Nachbarschaftsschule Leipzig	
Videoinstallation „Le Sacre du printemps“	147
(Kategorie C – Interkulturelle und internationale Projekte)	
Blickwechsel e.V. in Kooperation mit Königsworth Medienbüro	
„ganz schön anders“ – Für Inklusion. Gegen Ausgrenzung.	153
(Kategorie D – Intergenerative und integrative Projekte)	
Bildung Innovation Migration Soziale Exzellenz e.V. (BIMS) in Kooperation mit Technische Universität Graz, Salzburg Research Forschungsgesellschaft mbH, Haus der Jugend Bad Reichenhall, Schülerforschungszentrum Berchtesgadener Land sowie weitere Organisationen und Einzelpersonen	
Maker Days for Kids – eine offene digitale Werkstatt für 10- bis 14-Jährige	161
(Kategorie E – Projekte mit besonderem Netzwerkcharakter)	
App Camps, Hamburg	
App Summer Camp	171
(Besondere Anerkennung)	
jaf – Verein für medienpädagogische Praxis e.V. in Kooperation mit der Initiative Creative Gaming e.V. und der Stadtteilschule Wilhelmsburg	
Profilklasse „Smart Gaming“	175
(Besondere Anerkennung)	

Teil 3: Zum Dieter Baacke Preis

Dieter Baacke (1999)	
Was ist Medienkompetenz?	185
Einfach bewerben:	
Dieter Baacke Preis – die bundesweite Auszeichnung für medienpädagogische Projekte	187
Fragen und Antworten zum Dieter Baacke Preis	189
Abbildungsnachweis	191

Manuela Schwesig, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend Grußwort anlässlich der Preisverleihung des Dieter Baacke Preises am 19. November 2016 in Cottbus

Sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur,
sehr geehrte Mitglieder der Jury des Dieter Baacke Preises,
liebe Preisträgerinnen und Preisträger,
liebe Gäste,

der Dieter Baacke Preis ist in jedem Jahr eine wichtige Standortbestimmung der medienpädagogischen Praxis. Über 200 eingereichte Projekte vermitteln einen Überblick darüber, welche Impulse die Medienpädagogik in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen setzen kann und welche Erfahrungen, Fragestellungen und Kompetenzen Kinder und Jugendliche selbst in Medienprojekte einbringen.

In diesem Jahr ist in der Vorauswahl aufgefallen, dass Schulen immer häufiger mit medienpädagogischen Projekten zusammenarbeiten. Es ist gut, dass Einrichtungen der Medienpädagogik mit Schulen gemeinsam an den Aufgaben arbeiten, die sich in der Medienbildung und Medienerziehung stellen. Richtig finde ich, dass viele Projekte den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft in den Mittelpunkt stellen und dabei auch geflüchtete Menschen ansprechen. Das zeigt, welche Möglichkeiten Medienarbeit und Medienpädagogik haben, um Inklusion und Integration zu befördern. Eine hohe Aufmerksamkeit haben in diesem Jahr schließlich der digitale Wandel und das Thema Datensicherheit erfahren. Die Entwicklung digitaler Medien macht es schwieriger für Nutzerinnen und Nutzer jeden Alters, einzuschätzen, was mit ihren Daten passiert. Genau das macht es aber auch wichtiger: Der Umgang



mit persönlichen Daten ist heute ein zentraler Bestandteil von Medienkompetenz.

Für die Mitglieder der Jury und die Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur war es keine leichte Aufgabe, sich zwischen vielen Projekten für die Preisträgerinnen und Preisträger zu entscheiden. Denn hinter jedem vorgeschlagenen Projekt stehen Begeisterung, Engagement und Ideenreichtum. Mein Dank gilt deshalb allen, die ihr Projekt eingereicht haben. Allen Preisträgerinnen und Preisträgern gratuliere ich herzlich zum Dieter Baacke Preis 2016!

Manuela Schwesig
Manuela Schwesig



Friederike von Gross/Renate Röllecke

Medienpädagogik der Vielfalt

Integration und Inklusion

Die Handbuch-Reihe stellt aktuelle medienpädagogische Themen in den Mittelpunkt. Die Beiträge des ersten Teils geben Anregungen zur theoretischen Reflexion und praktischen Umsetzung des Schwerpunktthemas in den Bereichen Medienbildung und Medienpädagogik. Der zweite Teil des Handbuches präsentiert, unabhängig von dem Schwerpunkt, die Modelle der Dieter Baacke Preisträger. Die Macherinnen und Macher geben in Interviews Auskunft zu Erfahrungen ihrer medienpädagogischen Projektarbeit.

„Vielfalt statt Einfach“. Diesen eingängigen Claim hat jemand an den Briefkasten des GMK-Büros gestickt. Eine klare und zugleich notwendige Devise, der wir gern folgen. Im Kontext der Medienpädagogik eröffnet sich ein breites Feld, das Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Lebenslagen einbezieht und diverse medienpädagogische Pfade erfordert.

Differenz wahrzunehmen heißt dabei auch, sozialer Ungleichheit entgegenzuwirken. Qualifizierung, Verselbstständigung und Selbstpositionierung, diese drei Elemente benennt der 15. Kinder und Jugendbericht (BMFSFJ 2017) als zentrale Aufgaben des Jugendalters und weist zugleich auf nach wie vor bestehende erhebliche soziale Ungleichheiten hin. Besonders in einer von Digitalisierung geprägten Gesellschaft nehmen Medienpädagogik und Medienbildung eine besondere Rolle ein, wenn es gilt *alle* Kinder und Jugendlichen beim Aufwachsen zu begleiten, ihnen Möglichkeiten zu eröffnen und Risiken zu minimieren. Dringend notwendig sind hierfür Qualifizierung der Fachkräfte und eine Medienbildung entlang der gesamten Bildungskette. Um diesen enormen Prozess zu befähigen, werden in diesem Band theoretische Ansätze und erprobte Praxismethoden gebündelt vorgestellt.

Medienpädagogische Projektarbeit richtet sich an alle Kinder und Jugendlichen: Alle Heranwachsenden und Familien sind in ihrer Medienkompetenz zu fördern. Das bedeutet,



Abb. 1: Zufall? Sticker „Vielfalt statt Einfach“ am Briefkasten des GMK-Büros

auch gezielt diejenigen pädagogisch anzusprechen und einzubeziehen, die bspw. durch soziale Lebenslagen, (kulturelle) Herkunft sowie durch physische oder psychische Beeinträchtigung besondere Methoden oder pädagogische Settings brauchen.

Über 270.000 Minderjährige haben seit Anfang 2015 bis Mitte Juni 2016 einen Asylantrag in Deutschland gestellt. Darunter sind ca. 32.000 unbegleitete (vgl. BMFSFJ 2017: 146). Hinzu kommen neu zugewanderte Kinder und Jugendliche, die mit ihren Familien aus Europa nach Deutschland migriert sind. Auch in der Schweiz und in Österreich gibt es eine relevante Zuwanderung von Kindern und Jugendlichen. Dazu kommen Kinder und Jugendliche mit diversen Förderbedarfen, die ein uneingeschränktes und selbstverständli-

ches Recht auf Teilhabe besitzen und die es nach der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) in schulische und außerschulische Kontexte zu inkludieren gilt. In Deutschland sind es laut Jugendbericht eine halbe Million Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf. Sie alle müssen in ihrer Medienkompetenz gefördert werden, nicht zuletzt um in unserer digital durchwirkten Gesellschaft bessere Bildungschancen zu haben und um das Potential, das medienkompetenzfördernde Projekte zur Unterstützung von Inklusion und Integration bieten, zu nutzen.

Generell steht im Mittelpunkt medienpädagogischer Projekte mit Kindern und Jugendlichen viel mehr als die notwendige „digitale Bildung“: Kreative und kritikfördernde Medienarbeit unterstützt Selbstwirksamkeit, Selbstpositionierung, Teilhabe und den Austausch von Kindern und Jugendlichen. Sie schult sie nicht allein im medialen Programmieren, Präsentieren und Experimentieren, sie sieht Medien und medienbezogene Kommunikation als Bestandteil von (Jugend-) Kultur, als Ausdrucksmittel und Medium des Austausches und der Zusammenarbeit. Zudem beinhaltet Medienpädagogik soziale, kulturelle und politische Aspekte und trägt, nicht allein vor dem Hintergrund des Jugendmedienschutzes, dazu bei, die Kritikfähigkeit der Kinder und Jugendlichen zu fördern.

Herausragende Beispiele medienpädagogischer Arbeit werden alljährlich mit dem Dieter Baacke Preis ausgezeichnet. Durch die verschiedenen Kategorien werden bereits Projekte prämiert, die in besonderen Bildungskontexten entstanden sind oder sich an vielfältige Personengruppen richten. Realisiert werden damit Ziele wie Integration oder internationale Kooperation, die Anregung medienpädagogischer Kompetenz von Förderschülerinnen und -schülern sowie die Medienarbeit als Unterstützung von Inklusionsprozessen. Wenngleich also der Dieter Baacke Preis und die zugehörigen Handbücher immer wieder entsprechende Methoden und Fragestellungen integriert haben (zuletzt in dem Band 11 „Krippe, Kita, Kinderzimmer“), soll das vorliegende Buch integrative und inklusive Ansätze

gebündelt vorstellen. Dazu zählen Projekte mit (neu) zugewanderten Kindern und Jugendlichen, Projekte zur Umsetzung der Inklusion in schulischen und außerschulischen Bildungsbereichen, zur Selbstpositionierung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen diverser sexueller Orientierung. Dieses Handbuch wendet sich zum einen den vielen Chancen zu, die mit einer Medienpädagogik verbunden sind, die sich an bestimmte Gruppen wendet und diese dazu anregt, sich Medien als Mittel zur Stärkung des Selbstausdrucks und der Partizipation zu eigen zu machen oder die Sichtbarmachung innerhalb der Gesellschaft zu stärken. Zum anderen fördern die in diesem Band vorgestellten Projekte die Zusammenarbeit, den Austausch und den Abbau von Vorurteilen und gesellschaftlichen Barrieren. Medienpädagogische Projektarbeit wird dabei nicht als eindimensionaler, sondern als reziproker, vielschichtiger Prozess angesehen: ein Prozess gegenseitiger Wahrnehmung und gemeinsamen Lernens. Medienpädagogik soll demnach auch dazu führen, verschiedene Gruppen miteinander kreativ werden zu lassen und sich mit medialen Produkten von Menschen vielfältiger Lebensbedingungen und Lebenserfahrungen auseinanderzusetzen. Hier besteht auch die Chance, die „teils dramatischen Teilhabedifferenzen [...] entlang der Differenzlinien Staatsbürgerschaft, ethnische Zugehörigkeit und Aufenthaltsstatus“ (BMFSFJ 2017: 144) abzubauen.

Folgende Ziele stehen im Mittelpunkt des Bandes:

- den Kontext der Inklusion aus Sicht der Wissenschaft aufzufächern;
- Inklusion auch auf die Zusammenarbeit mit (neu) zugewanderten oder geflüchteten jungen Menschen zu beziehen;
- medienpädagogische Projekte vorzustellen, die sich in der Zusammenarbeit mit neu Zugewanderten oder Geflüchteten eignen;
- Methoden vorzustellen, die sich auch mit Kindern und Jugendlichen mit geringen deutschen Sprachkenntnissen gut realisieren lassen und sie beim Spracherwerb unterstützen;

- einen Überblick über Medien zu geben, die einheimische Kinder und Jugendliche, mit oder ohne eigenen Migrationshintergrund, für die Situation Geflüchteter sensibilisieren können;
- Pädagoginnen und Pädagogen, die im Kontext Inklusion oder an Förderinstitutionen mit Kindern und Jugendlichen mit Beeinträchtigungen zusammenarbeiten, anregende Medienprojekte vorzustellen;
- Wege zu zeigen, die Jugendlichen aus dem Kontext LGBT (Lesbian, Gay, Bisexual und Transgender) oder denen, die auf der Suche nach sexueller Orientierung sind, eine mediale Plattform der Verarbeitung ihrer Lebenslagen, Erfahrungen und Ansichten bieten und schließlich
- Medienarbeit vorzustellen, die diverse Gruppen in Zusammenarbeit oder gemeinsamen Austausch bringt.

Wir gehen dabei von einem breiten Begriff der Inklusion aus, wie er beispielsweise von Ingo Bosse oder Marion Brüggemann in diesem Band verwendet wird. Da die Diskussionen über die Ansätze Inklusion und Integration zugleich noch nicht abgeschlossen sind, verwenden wir im Titel beide Begriffe, da sie auch in Politik und Pädagogik nach wie vor häufig genutzt werden.

„Es ist normal, verschieden zu sein“, heißt es im Projekt *ganz schön anders*. Doch ist die (Medien-) Pädagogik noch weit davon entfernt, die Ressourcen und Potentiale der Vielfalt wahrzunehmen und zugleich Methoden auf besondere Bedarfe abzustimmen. Daher wird die Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur diesen Prozess weiter (mit-)gestalten, im Herbst 2018 wird sich das 35. GMK-Forum Kommunikationskultur, die Jahrestagung der Medienpädagogik, ausführlich dem Thema Inklusion widmen.

Die Beiträge des zwölften Handbuchs zum Dieter Baacke Preis sollen diesen Prozess inspirieren und voranbringen:

Wie digitale Teilhabe im Kontext von Beeinträchtigung und Migration theoretisch zu verankern ist und welche Chancen besonders

digitalen Medien zukommen, erörtert **Ingo Bosse** in seinem Artikel: Für Migrantinnen und Migranten wie auch für Menschen mit Behinderungen bieten Medien einen wesentlichen Zugang zur Welt und können so Teilhabe am öffentlichen und privaten Leben ermöglichen. Hierbei schlägt Bosse die auch für Medienbildung und Medienpädagogik wichtige Brücke zwischen Integration und Inklusion, denn gesellschaftliche Vielfalt beruht auch auf Migrationsprozessen. Sein Beitrag erläutert zudem Bestandteile, Chancen und notwendige Grundlagen einer vielfältigen Medienpädagogik.

Marion Brüggemann sieht Medienbildung als wichtige Ressource inklusiver Bildungsarrangements, auch im Bereich Kita. Ihr Beitrag geht der Frage nach, wie frühe Medienbildung als Gegenstand und Methode für Inklusion in der Kita systematisch genutzt werden kann. Im Fokus stehen zwei Ziele: beeinträchtigte Kinder bedarfsgerecht, differenziert und individuell zu fördern und zugleich gemeinsame Lernerlebnisse zu ermöglichen. Ein wichtiger Punkt ist, dass unterschiedliche Voraussetzungen und Fähigkeiten der Kinder in der medienpädagogischen Arbeit stets berücksichtigt werden sollten. Die Aneignung von Medienkompetenz steht dabei im Vordergrund. Insbesondere für beeinträchtigte Kinder eröffnen Medienangebote Kommunikations- und Interaktionsmöglichkeiten, die eine verbesserte gesellschaftliche Teilhabe unterstützen können.

Methoden und Bausteine aus der inklusiven Medienarbeit stellen **Carola Werning** und **Christine Ketzler** vor. Die Projekte knüpfen dabei an Stärken und Kompetenzen an, die jede/r mitbringt. So wird berichtet, wie Computerspiele als barrierefreies Angebot genutzt werden können oder auf welcher vielfältigen Weise Tablets in der inklusiven Arbeit Hilfe leisten können, indem sie Kommunikationsbarrieren überwinden. Dabei wird auch erläutert, wie diese Erkenntnisse die Arbeit am Projekt *Nimm! on tour* beeinflusst haben.

Markus Götte informiert über einen landesweiten Filmwettbewerb mit vielen kreativen Workshops. Dieser ermöglicht Kindern

und Jugendlichen mit und ohne Beeinträchtigung, ihre Ideen, Erfahrungen und Gefühle filmisch auszudrücken. Förderschulen und inklusive Schulen aus ganz Niedersachsen sind beteiligt. Götte vermittelt, wie das Projekt zugleich die Medienkompetenz, Inklusion und Teilhabe der Beteiligten fördert.

Der Beitrag von **Julia Behr** stellt zwei Videoprojekte der Initiative JuMP vor, in denen inklusive Methoden genutzt wurden, um in der Zusammenarbeit mit Geflüchteten bzw. an einer Förderschule gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Dabei wird auch die Frage erörtert, ob die methodischen Ansätze beispielhaft für einen erweiterten Begriff von Inklusion stehen können, der in der Pädagogik häufig Anwendung findet.

Nadia Kutscher und **Lisa-Marie Kreß** begründen in ihrem Beitrag die doppelte Funktion, die digitale Medien für junge Geflüchtete haben. Demnach ermöglichen sie die Herstellung und Nutzbarmachung transnationaler sozialer Netzwerke und können zudem zur gesellschaftlichen Teilhabe genutzt werden. Insbesondere für Menschen, die sich allein auf der Flucht befinden, stellen soziale Netzwerke wie Facebook oder WhatsApp die mitunter einzige Verbindung zu Familie und Freunden dar. Zugleich erörtern die Autorinnen die Potentiale und Bedingungen, unter denen digitale Teilhabe medienpädagogisch wirksam wird. Zugang und Medienkompetenz seien auch in dieser heterogenen Gruppe unterschiedlich verteilt, so dass eine Verbesserung der Chancengleichheit dringend erwirkt werden muss.

Wie Medienpädagogik den Erwerb der Zweitsprache Deutsch anregen kann, ist Thema des Beitrags von **Björn Maurer** und **Katja Holdorf**. Sie zeigen, auf welche Weise Medienarbeit zur Bewältigung von Herausforderungen im Spracherwerbsprozess beitragen kann. Dabei fächern sie die Schnittmengen zwischen medienpädagogischer Praxis und sprachdidaktischen Konzepten auf und stellen kommunikationsfördernde Projektideen und -ansätze dar. Zudem weisen sie auf die Notwendigkeit hin, gezielt Phonologie, sprachliche Form, syntaktische Ebene und Schriftspra-

che in medienpädagogischen DaZ-Projekten zu berücksichtigen.

In ihrem Forschungsprojekt stellten sich **Henrike Friedrichs-Liesenkötter** und **Friederike von Gross** die Frage, inwiefern Kinder- und Jugendmedien das Thema Flucht aufgreifen, welche Zielgruppen angesprochen werden und welche pädagogischen Botschaften diese Medien enthalten. Insgesamt wurden dabei 52 zwischen 2013 und 2016 erschienene Medien qualitativ analysiert. In ihrem Text stellen die Autorinnen eine Auswahl der untersuchten Medien exemplarisch vor, bewerten diese im Hinblick auf die Umsetzung verschiedener inhaltlicher Aspekte und geben Hinweise zum medienpädagogischen Einsatz.

Wie kann komplexe medienpädagogische Arbeit in Gruppen mit geringen (deutschen) Sprachkenntnissen vermittelt werden? Das Projekt M-Team der GMK richtet sich an alle Kinder und Jugendlichen im östlichen NRW. Um mit den Angeboten auch neu zugewanderte, geflüchtete Kinder und Jugendliche zu erreichen, wurden besondere Methoden entwickelt. Der Beitrag von **Eva Kukuk** zeigt, wie gut sich nonverbal zu vermittelnde Film- und Fotoprojekte eignen, um die Ausdrucksfreude und Medienbildung neu zugewanderter Kinder und Jugendlicher anzuregen.

Die Förderung von Selbstbewusstsein und Selbstwirksamkeit in der medienpädagogischen Arbeit, insbesondere mit neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen, beleuchtet **Peter Holzwarth**. In seinem Artikel geht er auf die besondere Rolle der „speaking positions“ ein. Der Beitrag zeigt zudem vielfältige praxisorientierte Projektmöglichkeiten für heterogene und homogene Gruppen auf.

Gerda Sieben stellt das Projekt *Occupy Culture!* vor. Dabei handelt es sich um Ansätze zur Vermittlung öffentlich geförderter Kultur in Kombination mit (digitaler) Medienarbeit. Insbesondere Jugendliche aus benachteiligten Milieus werden angesprochen. An etablierte Kunst und Kultur können sie besonders gut herangeführt werden, wenn die eigene Perspektive und der eigene Geschmack künstlerischer Ausdrucksformen mit der Präsentation

von Neuem oder Unbekannten verbunden werden. Die Autorin spricht sich zudem dafür aus, Distinktionsprozesse aufzubrechen und neue Impulse zu setzen.

Der Beitrag von **Falk Steinborn** zeigt, wie Jugendliche aus queeren (LBGT) Kontexten durch die Erstellung einer Webserie angeregt werden, ihre Erfahrungen, Gedanken und Eindrücke zu verarbeiten. Ebenso wird thematisiert, was dieser Schritt für sie bedeutet: zum einen durch die Veröffentlichung der Serie und zum anderen durch die sozialen Kontakte, die sich aus dem Projekt ergeben. Handlungsempfehlungen für die Medienpraxis runden den Artikel ab.

Im zweiten Teil des Buches werden die mit dem Dieter Baacke Preis prämierten Projekte vorgestellt. Diese stehen nur teilweise im Kontext des inhaltlichen Schwerpunktes dieses Bandes.

Autorinnen

Dr. Friederike von Gross: seit 2016 Geschäftsführerin der GMK; hat zuvor an der Universität Bielefeld zum Thema „Informelles Lernen in Jugendszenen. Zum Erwerb berufsrelevanter Kompetenzen in Jugendszenen am Beispiel der Visual Kei-Szene“ promoviert und im Bereich Medienpädagogik gearbeitet; ihre Forschungsschwerpunkte waren u.a.: Medienerziehung von Eltern im Kontext von Computerspielen, Nutzung von Social Media durch Kinder und Jugendliche.

Renate Röllecke: Referentin für Medienpädagogik und Medienbildung in der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK).

Literatur

- BMFSFJ (Hrsg.) (2017): Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland – 15. Kinder- und Jugendbericht.
- UN-Behindertenrechtskonvention (2014): Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Deutsche Übersetzung. Herausgegeben durch die Beauftragte der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen. Abrufbar unter: https://www.behindertenbeauftragter.de/SharedDocs/Publikationen/DE/Broschuere_UNKonvention_KK.pdf?__blob=publicationFile [Stand: 03.02.2017].



Teil 1

**Beiträge aus
Forschung und Praxis**



Ingo Bosse

Digitale Teilhabe im Kontext von Beeinträchtigung und Migration Zum Selbstverständnis inklusiver und integrativer Medienpädagogik

Mit dem zwölften Dieter Baacke Preis Handbuch „Integration und Inklusion“ werden zwei soziale Gruppen in den Fokus gerückt, die in besonderer Weise im Zentrum der zur Zeit fachlich, politisch und gesellschaftlich intensiv geführten Diskurse um soziale Ungleichheit stehen: Menschen mit Beeinträchtigungen und Menschen mit Migrationshintergrund. Sowohl die Auseinandersetzung mit Migration als auch mit Behinderung folgen langen historischen Traditions- und Entwicklungslinien (vgl. Schluchter 2016: 14). Es geht dabei um Fragen der sozialen Zugehörigkeit und des sozialen Zusammenhalts sowie um gesellschafts-, bildungs- und sozialpolitische Fragen. Wie kann eine alternde Gesellschaft in einer globalisierten Welt den Anspruch auf Individualisierung und Chancengleichheit verwirklichen (vgl. Wansing/Westphal 2014: 17)?

Medien bieten für Menschen mit Behinderungen ebenso wie für Migrantinnen und Migranten einen wesentlichen Zugang zur Welt und ermöglichen Teilhabe am öffentlichen wie am privaten Leben. Zugleich stößt der Zugang zu und die Nutzung von Medien für beide Gruppen häufig auf Barrieren, welche die soziale, politische und kulturelle Teilhabe an der Gesellschaft erschweren. Wo der Zugang zu Medien oder der Umgang mit ihnen begrenzt ist, sinken auch gesellschaftliche Teilhabechancen. Damit beschäftigten sich sowohl die Inklusions- als auch die Integrationspädagogik. In der Auseinandersetzung mit diesen Termini stellen sich die Fragen: Ist es weiterhin sinnvoll, beide Begriffe zu verwenden? Wo verlaufen die Differenzlinien und Schnittmengen? Von besonderem Interesse ist dabei, welche Auswirkungen die Kombination einer Beeinträchtigung mit einem Migrationshintergrund für die Medienpädagogik hat. Da die Datenlage sowohl zu

Menschen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen als auch zu Menschen mit Migrationshintergrund weiterhin lückenhaft ist, werden dabei mehr Fragen als Antworten geliefert.

Medienpädagogisch Tätige können sich nicht wie Forschende eine Dimension aussuchen, auf die sie sich konzentrieren möchten (Migration, sonderpädagogischer Förderbedarf etc.). Sie müssen allen Kindern und Jugendlichen mit allen Diversitätsdimensionen in ihrer Komplexität und ihren vielfältigen Kombinationen gerecht werden (vgl. Abels/Schütze 2016: 426). Um dieser Komplexität auch wissenschaftlich gerecht zu werden, erscheint es sinnvoll, Vielfalt und Wechselwirkungen zu berücksichtigen. Dieser Aufgabe, zudem differenziert nach Lebensaltern und -phasen, gerecht zu werden, ist kompliziert (vgl. Wacker 2016: 1094) und zurzeit nicht vollständig möglich. In welcher Kombination Vielfältigkeitsdimensionen auftreten, darüber liegen bisher nur lückenhafte Daten vor, für die Medienpädagogik gar keine. Einen begrenzten Einblick gibt die Schulstatistik. Für die Schule lässt sich, trotz der Schwierigkeiten aufgrund der unterschiedlichen Datenerhebungen in den einzelnen Bundesländern, sagen, welche Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf Ausländer sind. An Förderschulen sind dies rund 11 Prozent (vgl. KMK 2014: 3). Ein Migrationshintergrund wird hingegen nicht bundesweit erfasst. Schulstatistische Daten liegen hier für einzelne Bundesländer wie Rheinland-Pfalz und Bayern vor.

„Es zeigt sich, dass unter den insgesamt 1.663 Abgängern von Förderschulen mit Förderbedarf im Schwerpunkt Lernen 312 Schüler (bzw. 18,8 %) einen Migrationshintergrund gemäß der

KMK-Definition aufweisen, unter den Abgängern desselben Förderschwerpunkts von Allgemeinen Schulen sind es sogar 37,2 % (32 von 86). [...] Da in Rheinland-Pfalz gerundet 6,5 % der Schüler mit und 4,5 % der Schüler ohne Migrationshintergrund einen Förderbedarf aufweisen [...], zeigt der Relative-Risiko-Index einen um das 1,46-fache erhöhten sonderpädagogischen Förderbedarf für Schüler mit Migrationshintergrund an." (Kemper 2012: 362f.).

Die Dimensionen sonderpädagogischer Förderbedarf und Migrationshintergrund treten also überproportional häufig in Kombination auf. Sie werden aber nur selten im Zusammenhang betrachtet.

Eine der wenigen wissenschaftlichen Publikationen, die sich für Deutschland gemeinsam mit den Themen Behinderung und Migration beschäftigt hat, wurde 2014 von Gudrun Wansing, Professorin für Behinderung und Inklusion, und Manuela Westphal, Professorin für Sozialisation mit Schwerpunkt Migration und Interkulturelle Bildung, herausgegeben. Sie machen die Parallelität der beiden Fachgebiete in den wissenschaftlichen Diskursen, den politischen Debatten und den Entwicklungen in der Praxis deutlich:

„Sie stehen jeweils – zum Teil zeitlich versetzt – unter dem Einfluss von Menschenrechten, einer Politik der Inklusion/Integration und eines zunehmenden Bewusstseins für die Vielfalt und Verschiedenheit (Diversität) der Bevölkerung. Zum anderen zeigte sich, dass sich die beiden Fachdiskurse bislang kaum wechselseitig wahr- und wenig aufeinander Bezug nehmen. Es lässt sich aber zugleich eine zunehmende Aufmerksamkeit der Sozialen Praxis für die Schnittstellen von Behinderung und Migration beobachten, zum Beispiel mit Blick auf sich verändernde Adressatenkreise und auf ein darauf gerichtetes Bemühen, der Verschiedenheit gerecht zu werden. Auch im Horizont der gegenwärtigen bildungs- und sozialpolitischen Umstellungen auf Inklusion (Behinderung) und Integration (Migration) geraten diese Schnittstellen verstärkt in den Fokus.“ (Wansing/Westphal 2014: 9)

Beschreiben Wansing und Westphal diesen Sachverhalt für die soziale Arbeit, so trifft er auf die Medienpädagogik ebenso zu. Wenngleich die Grenzen in den letzten Jahren zunehmend an Schärfe verloren haben, so ist deutlich, dass Inklusion der Leitbegriff im Kontext von Behinderung ist, während Integration der zentrale Terminus in der Auseinandersetzung mit Migration bleibt (vgl. ebd.: 17). Teilhabe ist hingegen ein Begriff, der beide Diskurse prägt.

Die Begriffe Teilhabe und Inklusion im Behinderungsdiskurs

Seit der Neufassung der „International Classification of Functioning, Disability and Health“ (ICF) der Weltgesundheitsorganisation im Jahr 2001 hat sich der Teilhabebegriff in der Beschreibung von Behinderung international durchgesetzt (vgl. Wacker 2016: 1094). In Deutschland findet sich der Begriff in der Neufassung des Neunten Sozialgesetzbuches (SGB IX) mit dem Titel „Rehabilitation und Teilhabe behinderter Menschen“. Dem liegt das Verständnis zugrunde, dass eine Behinderung nichts ist, was in einer Person liegt: Welche Teilhabechancen sich bieten, liegt ausgehend von einer Beeinträchtigung an den jeweiligen Umwelt- und Kontextbedingungen. Auch die Berichterstattung zu Teilhabechancen von Menschen mit Behinderungen ist aktuell neben diesem neuen Verständnis von Behinderung von dem Lebenslagenansatz wie auch von der Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen geprägt. Der Begriff der Teilhabe stellt neben dem der Inklusion den Schlüsselbegriff dar. In der Präambel wird als Ziel aller Maßnahmen die „full and effective participation and inclusion in society“ (United Nations 2006: 5), in der deutschen Übersetzung „die volle und wirksame Teilhabe an der Gesellschaft und Einbeziehung in die Gesellschaft“ (Bundesgesetzblatt 2008: 1419ff.) genannt. Die Behindertenberichterstattung der Bundesregierung hat sich, diesem Verständnis folgend, inzwischen konsequent zur Teilhabeberichterstattung weiterentwickelt. Gegenwärtig setzt sich dabei der Gedanke durch, dass bei der Erfassung sozialer